

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 14 (1954)
Heft: 12: Kirchliche Filmbewertung

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER

FILM

BERATER

XIV. Jahrgang Nr. 12

Juli 1954

Halbmonatlich

Sondernummer: «Kirchliche Filmbewertung»

**HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV**

Der Mann auf dem Drahtseil (Man on a tightrope)**Produktion und Verleih:** Fox; **Regie:** Elia Kazan;**Darsteller:** Frederick March, Gloria Graham, Terry Moore u. a.

Da erleben wir die abenteuerliche Flucht eines ganzen tschechischen Zirkus' durch den Eisernen Vorhang in die Freiheit. Die Geschichte hat den Vorzug, wahr zu sein, wenigstens in ihrem Rohbau. Aber die romanhaften Ausschmückungen — besonders die Liebesgeschichte der Tochter mit einem amerikanischen Deserteur und die Koketterie der Gattin des Direktors — fallen durchaus nicht aus dem Rahmen des realistischen Tatsachenberichtes, weil sie von einem geschickten Drehbuchautor und einem künstlerisch überlegenen Regisseur mit sicherem Geschmack gestaltet wurden. Der realistische Stil dieses Films ist überhaupt bemerkenswert; nirgends verfällt Kazan in krasse Schwarzweiß-Malerei. Man glaubt den amerikanischen Darstellern, daß sie Tschechen und als individuelle Artisten Gegner des totalitären Systems sind; das liegt nicht so sehr an den Darstellern als an der Atmosphäre, die Elia Kazan zu schaffen versteht. Er übertreibt die hinterhältige Brutalität des staatlichen Machtapparates nicht, er macht aber auch die Personen der Zirkuswelt nicht zu tendenziösen Antikommunisten. Der Zirkus flieht nicht aus ideologischen Gründen, sondern deshalb, weil die Artisten sich der propagandistischen Einengung ihrer menschlichen und künstlerischen Freiheit erwehren wollen. indem Kazan so «versäumt» hat, einen krassen Tendenzfilm zu schaffen, wirkt der Streifen umso überzeugender als ein Dokument des menschlichen Freiheitswillens. Einen Vorwurf kann man ihm allerdings nicht ersparen: er hat die Flucht und vor allem die Vorbereitung derselben allzu raffiniert im Stile eines Kriminalreißers zugespitzt; an Spannung und Nervenkitzel übertrifft dieser Schlußteil manchen Hitchcock-Thriller. Damit verliert der Film aber etwas von seiner menschlichen Unmittelbarkeit und wird etwas zu stark auf die Linie des sensationellen Reißers abgedrängt. Schade drum, denn sonst wäre dieser Film beinahe ein Meisterwerk geworden.

1066

Nicholas Nickleby

III. Für Erwachsene

Produktion: Rank (Ealing); **Verleih:** Victor; **Regie:** A. Cavalcanti;**Darsteller:** Cedric Hardwicke, Stanley Holloway, Sally Ann Howes u. a.

Nach dem Tode des Vaters kommt Nicholas Nickleby, ein Junge von noch nicht zwanzig Jahren, mit Mutter und Schwester mittellos nach London. Sie setzen ihr Vertrauen auf den Onkel, der reich ist, doch nicht willens, die armen Schlucker von Verwandten zu verköstigen. Er verschafft ihnen Stellen, zweifelhafte Plätze, von denen Bruder wie Schwester zurückkehren, weil auch die Not sie nicht kleindenkend gemacht hat. Die Verwicklungen, die sich aus der edelmütigen Eigenmächtigkeit der Kinder und der sich langsam als Schurkerei enthüllenden Wohltätigkeit des Onkels ergeben, werden am Ende des Films mit dem Tode aller Schurken und dem lichten Sieg der Helden gelöst. Die Verfilmung der Dickensschen Erzählung ist glänzend. Was diese Feststellung in sich birgt, weiß der Dickens-Leser wohl. Dickens erkaufte die Weiträumigkeit seiner Welt, die Unzahl der Figuren, die er in einer Geschichte auftreten lassen kann (und nur um diese Figuren als Einzelpersönlichkeiten geht es ihm im Grunde), mit der Preisgabe einer überzeugenden Psychologie. Er liebt das grelle Schwarzweißmalen, er liebt auch die Schmiere, die kleinbürgerliche Vorstellung dessen, was Drama und dramatisch ist. Wer Dickens liebt, liebt diese oft befremdlichen Züge mit, wer zu Dickens kein Verhältnis findet, wird seine Ablehnung gerade mit dem Hinweis auf dessen Sensationslüsternheit begründen. Wenn wir also sagen, daß «Nicholas Nickleby» ein gelungener Dickens-Film ist, schließt das mit ein, daß sich auch diese befremdlichen Züge in dem Film finden. Nur ein Akt spontan zustimmender Liebe wird sie als Teile einer dichterischen Welt begreifen, die voller Menschlichkeit, voller Liebe zum Erniedrigten und Beleidigten, voller Streitlust gegenüber den Unterdrückten ist.

1067